

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau, Dienstag, 7. März 2006 | Nr. 56 | S/R/H/D

KULTUR RHEINMAIN

Hoppla

Eine Zeitreise mit Linn Maxwell im Internationalen Theater

VON JAMAL TUSCHICK

Sie stand auf vielen großen Bühnen. Die aus Indiana gebürtige Mezzo-Sopranistin Linn Maxwell wurde schon von der *New York Times* gefeiert. Ihre Technik gilt der angelsächsischen Welt als flawless, das heißt einwandfrei. Nun gastierte die Künstlerin im Internationalen Theater Frankfurt. Das war Entertainment im kleinen Kreis, also Schwerstarbeit.

Linn Maxwell nahm ihr dankbares Publikum mit auf eine, so sagte sie es, „zauberhafte Achterbahnfahrt“ – die zugleich eine Zeitreise war. Deren Ausgangspunkt ergab sich aus den Anfängen einer Wunderkindkarriere. Immer wieder kam Linn Maxwell auf Julie Andrews zurück, die mit zwölf Jahren debütierte und als Eliza Doolittle in *My Fair Lady* zum Broadway-Star aufstieg. Am Flügel von Mitzi McManus begleitet, interpretierte Linn Maxwell *Someone on your side* so wie Richard Rodgers hundertfach ausgezeichnetes, nicht zuletzt von John Coltrane gespieltes Lied *My favorite things*. Regentropfen auf Rosen gehören zu den Favoriten und so auch „schnitzel with noodles“.

Ein schon lange verklungener, einst von lauter (die Zivilisation mit der Natur versöhnenden) Verheißungen gespeister Optimis-

mus lebte im Vortrag der Sängerin wieder auf und wie nebenbei auch eine Stimmung, die man aus dem Frühwerk von James Joyce kennt. Der Ire hatte ein Faible für die leichte Muse, zu seiner Zeit war Gesang überall. Die Erinnerung daran verbreitete sich wie ein anziehender Duft, während Linn Maxwell ungemein sorgfältig den in Melodien verkapselten Hoffnungsüberschuss einer anderen Epoche reanimierte.

In den mimischen und gestischen Entsprechungen bekannter Musical-Figuren gelangen ihr immer wieder verblüffende Verwandlungen. Aus *Les Misérables* sang sie *I dreamed a dream*. Der Victor-Hugo-Adaptation verschaffte sie mit der *Threepenny Opera* angemessene Gesellschaft. *Die Ballade von der sexuellen Hörigkeit* brachte sie auf Deutsch, und ebenso *Das Lied der Seeräuber-Jenny* – „Und wenn dann der Kopf fällt, sage ich Hoppla“.

Damit erwies sie Lotte Lenya ihre Reverenz. Linn Maxwell behauptete, Lotte Lenya habe aus schierer Not und um der Kunst ihres damals schon verstorbenen Mannes Kurt Weill Geltung zu verschaffen, die allererste Off-Broadway-Produktion auf Bretter gestellt. Die Information teilte etwas Eisenhartes mit. Es steckte auch in der lächelnden Perfektion, mit der Linn Maxwell auftrat.